

Cooks Tour im Minenfeld

Europa und Nahost, das ist eine alte und nicht sehr erbauliche Geschichte. Niemand kann mehr zählen, wie oft die EU schon versucht hat, als Vermittler zwischen Israel und den Arabern aufzutreten – so, wie es in dieser Woche der britische Außenminister Robin Cook auf seiner Nahost-Tour tut. Erreicht hat die EU bisher wenig oder gar nichts, und das hat zwei Gründe.

Weder die Araber noch die Israelis betrachten die EU als unparteiische Makler. Sie sind sich ironischerweise einig in ihrer Einschätzung der europäischen Sympathien, die eher zur arabischen Seite tendieren. Das

stärkt die Abwehrreflexe in Jerusalem und den Wunsch etwa der Palästinenser, den Trend zu verstärken und die EU als Druckmacher gegen Israel zu gewinnen. Der zweite Grund hat mit dem mangelnden Gewicht der EU zu tun: Eine Institution, die weder in Bosnien noch im Kosovo alleine, ohne die USA, handeln kann, hat auch in Nahost nur marginalen Einfluß. Hinzu kommt taktisches Ungeschick.

Wenn Cook zum Beginn seines Israel-Aufenthaltes ausgerechnet das umstrittene jüdische Wohnprojekt Har Homa, und dann noch mit einem palästinensischen Offiziel-

len, zu besuchen wünscht, dann müssen die Netanjahus dies als gezielte Provokation betrachten. Wenn er dann einen Rückzieher macht und statt des Palästinensers einen Israeli an seiner Seite akzeptiert, dann kommt zur Provokation noch die Unentschlossenheit hinzu. Das kann weder die Israelis noch die Palästinenser beeindrucken, geschweige denn ihr Wohlwollen stärken. Wer als Makler auftritt, muß peinlichst jede Sympathiebekundung vermeiden, und dazu noch jedes Minenfeld. Doch in Nahost lauern Minen auf jedem Quadratmeter.

jj